

Volmer Tagblatt

12. Februar

Polen, Freitag 7. Jänner 1916

Nr. 2372

Vor dem Angriff auf Salonik?

Der amtliche Tagesbericht.

Wien, 6. Jänner. (K.-B.) Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Kampfthätigkeit in Ostgalizien und an der vessarabischen Grenze hat gestern wesentlich nachgelassen. Der Feind hielt unsere Stellungen zeitweise unter Geschützfeuer. Seine Infanterie trat nirgends in Aktion. Auch an den anderen Teilen der Nordostfront fielen keine Ereignisse von besonderer Bedeutung vor.

Stalienischer Kriegsschauplatz.

An der küstenländischen Front nahm das feindliche Geschützfeuer stellenweise neuerdings zu. Nördlich Duse wiesen unsere Truppen wieder mehrere Angriffe blutig ab und behaupteten so die eroberten Stellungen. Im Tiroler Grenzgebiete fanden in den Abzweigungen von Buchenstein und Riva lebhafteste Artilleriekämpfe statt.

Serbischer Kriegsschauplatz.

Nördlich von Verane und westlich von Rozaj sind die Truppen der Armee des Generals v. Kövcs in günstig fortschreitendem Angriff gegen die Montenegriner. Im Gebiete der Bocche di Cattaro trat in den letzten Tagen auf beiden Seiten die Artillerie in Tätigkeit. Sonst blieb die Lage unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Höfer, MA.

Der Bericht des deutschen Hauptquartiers.

Berlin, 6. Jänner. (K.-B. — Wolffbüreau.)

Aus dem Großen Hauptquartier wird amtlich gemeldet:

Westlicher Kriegsschauplatz.

An der Front fanden stellenweise lebhafteste Artilleriekämpfe statt. Die Stadt Lens wird vom Feinde fortgesetzt beschossen. Nördlich von Le Mesnil wurde ein verfruchteter Handgranatengriff leicht vereitelt. Ein gegnerischer Luftschiffabwurfangriff auf Douai blieb erfolglos. Durch deutsche Kampfflieger wurden zwei englische Flugzeuge abgeschossen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Eine im Walde südlich von Zakosjstadt vorgehende Erkundigungsabteilung mußte sich vor überlegener feindlicher Angriff wieder zurückziehen. Bei Czartorski wurde eine vorgeschobene russische Postierung angegriffen und geworfen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Der türkische Bericht.

Konstantinopel, 6. Jänner. (K.-B.) Das Hauptquartier teilt mit:

Dardanellenfront.

Nachmittags beschossen ein Panzerschiff und ein Monitor heftig unsere Stellungen im Zentrum und am rechten Flügel und verursachten unbedeutenden Schaden. Wir erwiderten energisch und beschossen wirksam die Landungsplätze von Seddibar und Tschekburna, sowie Truppenansammlungen. Wir erzielten auf einem feindlichen Kreuzer einen Treffer, der das Feuer einstellte. Eines unserer Flugzeuge vollführte einen gelungenen Aufklärungsflug auf Imbros und über Seddibar und warf mit Erfolg drei Bomben auf die Landungsstelle nördlich Seddibar.

Die Lage auf den Kriegsschauplätzen.

Polen, 6. Jänner 1916.

Nach mehrwöchigen Stürmen haben die Russen ihre Offensive, wechsellings zeitweilig, eingestellt. Die Gründe, die sie zu dieser höchst wahrscheinlich unrichtigen Ruhepause veranlaßt, haben mögen, bedürfen keiner weiteren Erläuterung.

Auch an anderen Teilen der russischen Front, besonders im Abschnitt von Riga und Dinaburg scheinen die Russen, nach vertriebenen Nachrichten zu urteilen, große Truppenmassen angesammelt zu haben. Es erscheint demnach nicht ausgeschlossen, daß die Offensive, die in Südostgalizien eingeleitet hat, an einem anderen Teile der Front wieder ausbrechen wird.

Auf dem montenegrinischen Kriegsschauplatz festeln das allgemeine Interesse am meisten die Operationen um den Bocce, wo die Montenegriner seit längerer Zeit erhöhte Artillerie- und Geschützthätigkeit meldeten. Die Erweichung dieses Kampfabchnittes in unserem heutigen amtlichen Kriegsbericht läßt weitere Vermutungen zu.

Auf den übrigen Kriegsschauplätzen ist keine wesentliche Veränderung eingetreten.

Verichte der französischen Generalstabe.

Stalienische Meldung.

Rom, 3. Jänner. Amtlicher Heeresbericht:

In der Gegend von Lagazuoli nördlich von Falzago ließ der Feind einige Minen springen, was den Sturz einer Lamine und einiger Freischieße verursachte. Für uns entstand infolgedessen dadurch kein Schaden. Auf dem Karst unternahm der Feind am 2. Jänner einen Angriff gegen unsere Stellungen auf dem Monte San Michele, wurde aber mit schweren Verlusten zurückgeschlagen. Gezeichnet: General Cadorna.

Russische Meldung.

Petersburg, 3. Jänner. Amtlicher Bericht vom 2. Jänner:

Westfront: Auf der Rigaer Front in der Gegend der Straße von Balton (8 Kilometer südlich von Versmünds) lebhaftes Gewehr- und Geschützfeuer unter Mitwirkung eines deutschen Panzerautomobils. In der Gegend von Zakosjstadt und in der Nähe von Bodwindi (14 Kilometer südlich Zakosjstadt) lebhaftes Gewehr- und Geschützfeuer. In der Gegend der von Poniowicz kommenden Eisenbahn warfen die Deutschen Handgranaten mit giftigen Gasen in unsere Schützengräben. Nördlich von Czartorski griff der Feind zweimal unsere Befestigungen an, wurde jedoch unter großen Verlusten in seine Gräben zurückgeworfen. Wir machten hierbei einen Offizier und siebzig Mann zu Gefangenen. An der Strypa-Front zwangen unsere Truppen den Feind, sich in seine neuen besetzten Stellungen zurückzuziehen. Heftiger Kampf entwickelte sich nördlich von Czernowiz, wo wir mehrere Höhen besetzten, fünfzehn Offiziere und 855 Soldaten gefangen nahmen und drei Maschinengewehre und Bombenwerfer eroberten.

Kaukasus: Unsere Kavallerie griff überaus eine Abteilung von hundert Kurden an, machte sie nieder oder zerstreute sie und besetzte die Stadt Kopy.

Persien: Außer der Besetzung des Dorfes Jereh (60 Kilometer nördlich Hamadan) ist nichts von Bedeutung zu melden.

Russische Berichterstattung.

Wien, 5. Jänner. (K.-B.) Aus dem Kriegspressquartier wird gemeldet:

Eine aus Petersburg stammende Kletterdepeche weiß zu melden, daß wir Czernowiz geräumt hätten, und daß alle die Stadt beherrschenden Höhen von den Russen besetzt worden wären. Diese Nachricht ist, wie aus

einem Vergleich mit den feindlichen Berichten hervorgeht, sehr bedauerlich von Anfang bis Ende erlogen. In der Hauptstadt der Turowna geschah nichts, was auch nur im entferntesten einer Evakuierungsmäßigkeit ähnlich sehen würde. Die Stimmung der Bevölkerung ist die zuverlässigste. Das Straßenleben ist durchaus alltäglich. Daß dem anders wäre, dazu liegt keinerlei Grund vor. Die Russen stehen stützig Czernowiz dort, wo sie sich seit Monaten befinden; an der Reichsgrenze. Kein russischer Soldat ist um einen Schritt weiter gekommen.

So liegen die Dinge mit der von der Kletterkorrespondenz gemeldeten Besetzung der beherrschenden Höhen und es sind damit auch die an Cadorna gemachten Angaben widerlegt, welche der russische Bericht vom 3. Jänner über stetes Fortschreiten der russischen Angriffe enthält. Uebrigens sind die Absichten, welche die Petersburger Kreise mit der Verbreitung solcher Nachrichten verfolgen, so offenkundig, daß weiter kein Wort darüber verloren zu werden braucht.

Französische Meldung.

Paris, 4. Jänner. Amtlicher Bericht vom Montag nachmittags:

In der Champagne schlugen wir bei der Straße Tahure—Somme-Py einen deutschen Handgranatengriff zurück. In den Argonnen besaßen bei Four de Paris unsere Schützengrabenkannonen wiekum die feindlichen Schanzwerke. Die Deutschen, die aus ihren Unterständen entflohen, wurden von unseren 75-Millimeter-Kanonen unter einem Geschößhagel genommen.

Amtlicher Bericht vom Montag abends: In Belgien war unsere Artillerie fortgesetzt tätig. Ihre Batterien beschossen gemeinsam mit der belgischen Artillerie eine feindliche Batterie südlich St. Georges; ihr Feuer schien wirksam zu sein. Südlich von Boesinghe und in der Gegend von Steenstraete erschütterten wir ein erfolgreiches Geschützfeuer gegen feindliche Verbände. Südlich der Somme bombardierten wir die feindlichen Schützengräben der vordersten Linie. Bei Compiere wurde ein feindlicher Provantransport unter Feuer genommen. Ein neuer Handgranatengriff gegen unsere Stellungen westlich von Tahure scheiterte. In den Boczen ziemlich lebhafter Artilleriekampf. Artilleriekampf am Hirtstein.

Belgischer Bericht: In der vergangenen Nacht fanden ziemlich lebhafteste Artilleriekämpfe an der Hierfont statt. Der Feind beschloß mehrere Ansammlungen hinter unseren Linien und verachtete vergeblich, unsere Batterien zum Schweigen zu bringen, die gegnerische Bauten- und Arbeiterabteilungen unter Feuer genommen hatten.

Zur Kriegslage.

Die Kämpfe am Hartmannswillerkopf.

Köln, 5. Jänner. Zu den Kämpfen am Hartmannswillerkopf meldet der Sonderberichterstatter der „Kölnischen Zeitung“: Gefangene sagten aus, daß die Reste eines französischen Regiments, von dessen Zerstückung in den letzten Tagen die Rede war, sich ergaben. Die ihnen zu Hilfe kommenden Flieger mußten nach tapferem Kampfe infolge der Flankenumfassung und der mörderischen Wirkung unseres Feuers ihre Stellung räumen, bzw. sich ergeben.

Aussicht: eines Abzugskrieges.

Zürich, 6. Jänner. Der militärische Mitarbeiter der „Bürcher Post“ würdigt die Hoffnungen der Feinde Deutschlands unter eingehender Besprechung der Kriegslage. Er kommt zu dem Schlusse, daß selbst bei Annahme der französischen Auffassung über die Verluste der beiden Gegner bei Ausschaltung jeder Hilfe von anderen Staaten, die jedoch immerhin denkbar ist, der rein militärische Abzugskrieg nach für Monate an

der Westfront kein Ergebnis verspricht. Was den Handelskrieg anlangt, fragt der Kritiker: kann die Entente ihre Kapitalverluste durch die bedeutende Verschuldung an Amerika und die unermessliche Verminderung ihrer Handelsflotte durch die deutschen Tauchboote endlos ertragen? Wir glauben, daß allein schon die Stellung dieser Fragen genügt, um darzutun, daß auch der wirtschaftliche Abwehrkrieg von der Entente nicht ohne schwerste Schädigung der eigenen Interessen unbeschränkt weitergeführt werden kann. Militärisch wie wirtschaftlich sind die Mittelkräfte heute so widerstandsfähig, daß sie einem reinen Abwehrkrieg ebenso ruhig entgegengehen können wie die Gegner.

Der Krieg mit der Türkei.

Die Kämpfe in Persien.

Konstantinopel, 6. Jänner. (R.-B.) 2000 Russen griffen die von Türken und Freiwilligen besetzte Ortschaft Schene in Persisch-Mesopotamien an, wurden jedoch unter schweren Verlusten zurückgeworfen und bis in die Umgebung von Urmia verfolgt.

Der Seefrieg.

Englische Schiffsverluste.

Amerdam, 6. Jänner. Das englische Handelsamt gibt bekannt, daß während des Dezember 16 britische Segler von zusammen 657 Tonnen mit einem Verlust von 9 Mann verloren gingen. Ferner enthält die Verlustliste 58 englische Dampfer von zusammen 79.466 Tonnen. Mit diesen gingen 209 Personen unter. Von den Dampfern wurden 20 von deutschen Kriegsschiffen versenkt. Vingt stießen auf Minen, wobei 67, bzw. 13 Personen ihr Leben einbüßten.

Die englische Flotte auf der Jagd nach feindlichen Kreuzern.

Lugano, 6. Jänner. (R.-B.) Die Agenzia Stefani meldet aus Algiras: Ein englisches Geschwader hielt in der Straße von Gibraltar ein griechisches Schiff an. Etwa 25 österreichische und bulgarische Passagiere des Schiffes wurden interniert.

Aus Griechenland.

Der dem Angriff auf Salonik?

Mailand, 6. Jänner. (R.-B.) Der „Corriere della Sera“ erzählt aus Salonik: Französische Flieger erkundeten längs der serbischen Grenzlinie die Konzentration bulgarischer und deutscher Streitkräfte seit 48 Stunden. Die Franzosen und Engländer fühlten sich jedoch hinter ihren Verschanzungen, die nimmere über 200.000 Mann mit gewaltigen Mengen von Geschützen und Munition bergen, so sicher, daß sie einen feindlichen Angriff herbeiwünschten.

Verhängung des Ständrechts.

Sofia, 5. Jänner. Die Franzosen und Engländer hoben in Salonik das Ständrecht verhängt. Die Angehörigen der feindlichen Staaten, die die Stadt auf Schiffen verlassen wollten, wurden als Kriegsgefangene erklärt und interniert.

Zur Verhaftung des deutschen Konsuls.

Lugano, 5. Jänner. Magrini brachtet dem „Secolo“ aus Salonik: Die Gemahlin des deutschen Kon-

suls Walter, die zur Zeit der Verhaftung der Konsulin in Monastir weilte, erjudete den französischen General Sarraill, das Schicksal ihres Mannes teilen zu dürfen. Ihr Wunsch wurde erfüllt. Sie wurde an Bord des Kreuzers „Patric“ gebracht, wo sich nun alle vier Konsulin mit ihren Familien und den Konsulatsbeamten befinden. Einweilen wühlten die Franzosen und Engländer in den Archiven der besetzten Konsulate herum. Alle Personen, die mit den Konsulaten in Verbindung standen, wurden verhaftet, unter ihnen der Direktor Sigmund von der deutschen Schule.

Was wird Griechenland tun?

Lugano, 5. Jänner. „Corriere della Sera“ berichtet aus Athen, die griechische Regierung habe noch keine Antwort der Veroberbandsmächte auf ihren Protest wegen der Verhaftung der Konsulin in Salonik erhalten. Sie erhielt doch den Befehl, daß man erst auf die erwarteten Erklärungen des Generals Sarraill hin neue Bestimmungen treffen könne. Auch der amerikanische Konsul, unter dessen Schutz die österreichischen, bulgarischen, deutschen und türkischen Untertanen sich gestellt haben, ersuchte vergebens darum, die Konsulatsgebäude freizugeben.

Die Enttäuschung der griechischen Presse.

Athen, 6. Jänner. (R.-B.) Die Veröffentlichungen aus abgegangenen Briefen englischer Funktionäre tiefen hier die größte Sensation hervor. Die Presse ist enttäuscht. Der „Embros“ schreibt, es gebe nichts Schlimmeres als diese zynischen Barbaren, welche die Stimmjener ersticken wollen, die sie erwürgen.

Albanisches.

Rein Einmarsch italienischer Truppen in Epirus.

Paris, 6. Jänner. (R.-B. — Havaa.) Umlich wird aus Athen gemeldet: Die Nachricht, daß italienische Truppen durch die Gebiete des Nordepirus marschieren wären oder marschieren werden, wird als unrichtig bezeichnet, da die italienische Regierung erklärte, daß die italienischen Truppen die Grenze Albaniens nicht überschreiten werden.

Aus Rußland.

Der Zar erwidert Japans Hiße.

Stockholm, 5. Jänner. Der Großfürst Georg Michailowitsch ist dieser Tage nach Japan abgereist. Von amtlicher russischer Seite wurde über den Zweck der Reise berichtet, der Großfürst habe in Tokio lediglich den Glückwunsch des Zaren zur Krönung des Kaisers von Japan zu überbringen. Es handelt sich aber auch oder in erster Linie um einen politischen Auftrag, was schon daraus hervorgeht, daß der Berichterstatter für japanische Angelegenheiten im russischen Generalstab, Oberst Mutschanow, und der Direktor der fernöstlichen Abteilung des russischen Ministeriums des Auswärtigen, Kasakow, den Großfürsten begleiten. Der Großfürst nahm vor seiner Abreise an verschiedenen Beratungen im Petersburger Ministerium des Auswärtigen teil, zu denen der japanische Botschafter Motono, sowie der japanische Militärattaché General Nakasima zugezogen waren. Nakasima fuhr ebenfalls mit dem Großfürsten nach Tokio. Neben dem offiziellen Glückwunsch-

schreiben des Zaren fuhr der Großfürst ein persönliches Schreiben mit, dessen Text von Motono abgelesen und vom Ministerpräsidenten sowie vom Minister des Auswärtigen Sabonow wurde. Ueber den Inhalt verläutet, daß der Kaiser von Japan abermals ermahnt, sich an die japanischen Operationen auf den europäischen Kontinenten zu beteiligen, sei es durch Stellung von Truppenmassen, sei es durch Abwendung eines Krieges, wobei ausdrücklich betont wird, daß die Flotte Japans lediglich zur Unterhaltung des Veroberbandes in Mittelmeer und Ägäen verwendet werden und daher mittelbar den Weg nach Ostasien also japanische Interessen, schützen sollen.

Die russische Not.

Kopenhagen, 5. Jänner. „Reich“ meldet: Petersburg verhärtet sich bei Feuerung immer mehr, fehlt an Fleisch und Weizenmehl. Die Buttererzeugnisse in der letzten Zeit ungewöhnlich. Die Not hat sich bedeutend vermehrt; an Stelle des Wert von 1000 Stück täglich beträgt die Zufuhr nur 500 Stück.

Der Ministerrat beschloß, zur Linderung der Not milken der Einberufenen weitere 185 Millionen Rubel zu bewilligen. Insgesamt sind nunmehr 831 Millionen Rubel bewilligt.

Aus England.

Die Militärdienst-Bill.

London, 6. Jänner. (R.-B.) Im Unterhaus brachte Asquith die Militärdienst-Bill ein.

Aus Amerika.

Paramerika für die Nordamerikaner.

Haag, 6. Jänner. Aus Washington wird über den stattfindenden panamerikanischen Kongress, zu dem 21 amerikanischen Nationen besondere Abgeordnete entsandt hatten, berichtet: Die wichtigste Frage war die einer Errichtung einer Bundesgenossenschaft aller amerikanischen Republiken zur Unterstützung der Monroe-Doktrin. Mehrere Abgeordnete machten den Vorschlag, eine Vereinigung der Heere und Flotten der verschiedenen Republiken zu errichten und ein Abkommen zu vereinbaren, daß keine Verträge irgend welcher Art mit Ländern außerhalb Amerikas geschlossen werden sollen. Auch wurde vorgeschlagen, einen panamerikanischen Gerichtshof zu bilden.

Kleine Nachrichten.

Nach neuen Berechnungen werden in Deutschland 400 bis 500 Millionen Mark an neuen Steuern notwendig werden, um das Gleichgewicht im Reichshaushalte herzustellen. Die orientalischen Ausgaben für Heer und Flotte im Betrage von 1100 Millionen Mark sollen wieder ganz durch orientalische Einnahmen gedeckt werden. — Wie in Stockholm berichtet wird, steht eine foltbartische Kundgebung aller neutralen Staaten gegen

Deines Bruders Weib.

Originalroman von D. Cowley-Meister.

10 Reden verboten.

„Nein, mein lieber Dolf, du bist mein kluger, vernünftiger Sohn. Wie gut, daß ich mich mit dir darüber aussprechen kann. Nicht einmal mit Papa kann ich so rückhaltlos sprechen, wie mit dir.“

Dolf lächelte eitel und selbstgefällig.

„Nun ja, Mama — wir beide verstehen uns eben sehr gut, na — und mir kann so leicht keiner was vorreden. Aber was denkst du nun, was geschehen wird?“

„Vor allen Dingen, muß ich Papa zureden, er soll von Geld verlangen, daß er ihm das Geld in den Händen läßt.“

Dolf zuckte die Achseln und warf sich in einen Sessel in entsetzlichen anmutiger, aber ebenso steifgehaltener Haltung.

„Da machst dir nur nicht viel Hoffnung, Papa wird Geld kein gutes Wort geben, er ist ihm gegenüber zurückhaltend wie zu einem fremden Menschen.“

Frau Helene seufzte.

„Das liegt natürlich an Gelds starrsinnigem Wesen.“

Dolf schüttelte eine Grimasse.

„Daran wohl nicht allein. Papa macht sich nichts aus Geld, weil du ihn nicht leiden magst. Mich hat Papa viel lieber — ich kann ihn um den Finger wickeln, wenn ich will. Aber Geld ist auch wirklich ein Ekel. So greulich zugeknöpft und finstler. Er dünkt sich natürlich über mich erhaben. Pöhl! So'n Schaf! Ich finde ihn

unausstehlich, und er mag mich auch nicht leiden. Es ist gar nicht, als ob wir Brüder wären.“

Seine Mutter atmete tief auf.

„Er mag dich nicht, weil du dein Ebenbild bist.“

Dolf sah sie forschend an.

„Was hat er nur eigentlich gegen dich?“

„Nichts, als daß ich seine Stiefmutter bin.“

„Na ja, — angenehm mag das nicht sein, eine Stiefmutter zu haben. Und ich bin ihm wohl ein Dorn im Auge, weil er doch durch meine Geburt die Hälfte des väterlichen Erbes verliert. Aber daran ist doch nun nichts mehr zu ändern, und wenn er so klug wäre, wie er sich immer aufspielt, dann hätte er sich längst damit abgefunden. Er ist ja zu dämlich, Weißt du — im Grunde bin ich sehr froh, daß er fort geht.“

„Ich auch, das glaube mir.“

„Es ist ja so dumme von ihm, daß er studieren will. Ewig die blöde Dohler.“

„Dir kann es ja nur lieb sein, Dolf. Denn wenn Geld auch Kaufmann werden wollte wie du, dann erhellte er wohl gar als Vetter der Fabrik. Es ist sehr gut, daß du dich entschlossen hast, Kaufmann zu werden.“

„Na, ich bitte dich, Mama, das liegt doch auf der Hand. Und dann brauche ich nicht so zu hüffeln. Wenn ich mein Einjähriges in der Tasche habe, dann ist Schluss, dann lasse ich mich von Papa ein paar Jahre auf Reisen schicken. Ich denke da an einen bequemen Boloniarposten im Ausland, wo ich mich amüßieren kann. Dann diene ich mein Jahr ab in irgend einem flotten Regiment — na — und wenn ich dann bei Papa ins Geschäft einträte, dann gibt er mir sicher bald Prokura und ich bin mein eigener Herr.“

Frau Helene sah ihren frühesten Sproßling zärtlich an.

„Du bist wirklich ein kluger Junge, mein Dolf. Wie du dir das schon alles so vernünftig ausgedacht hast.“

Er lächelte eitel.

„Na, man macht sich doch beiseiten seinen Lebensplan. Ich habe mir gleich vorgenommen, Kaufmann zu werden, damit ich einmal Papas Fabrik erbe. Geld hat ja schon von seiner Mutter eine Menge Geld. Da muß ich sehen, daß ich nicht zu kurz komme.“

„Davon spricht man aber nicht, Dolf.“ warnte die Mutter.

Er sagte überlegen.

„Doch nur zu dir, Mama.“

„Nun ja — Papa dürfte ja etwas nicht hören.“

„Aber Mama — ich bin doch kein Biid. Papa ist ein bißchen komisch in solchen Dingen.“

Was Dolf als „komisch“ bezeichnete, das war der sehr ehrenhafte, rechtliche Kern im Wesen seines Vaters. Bernhard Falkner war durchaus kein schlechter Mensch. Wenn er sich auch durch Helenes faszinierendes, kuhltes Wesen hatte in Schuld und Unrecht verstricken lassen. Er glaubte noch heute, daß seine Frau, gleich ihm, nur aus überzogener Liebe gefehlt hatte, als sie sich in seine Arme warf, trotzdem damals seine erste Frau noch lebte. Keine Ahnung hatte er von dem eigentlichen Charakter Helenes. Ebenso hielt er seinen Dolf für einen gutartigen, offenen und ehrlichen Charakter. Wenn er Zeuge hätte sein können von dieser Unterhaltung zwischen Mutter und Sohn — er wäre entsetzt gewesen. — — —

(Fortsetzung folgt.)

den Salonikern Ormalakt bevor, der überall als Völkerrechtsbruch erster Art und als empfindlicher Eingriff in die griechischen Überlebensrechte empfunden wird. — Wie „Berlingske Tidende“ aus Moskau meldet, sind in den letzten einhalb Monaten von Fraketen von Moskau 2500 Eisenbahnwagen mit Lebensmitteln zur Versorgung der Flüchtlinge abgedandt worden, wovon bisher aber nur 33 ankamen. — Der holländische Dampfer „Veto“ von Newyork nach Rotterdam unterwegs, stieß südlich vom Galopper Leuchtschiff auf eine Mine. Er setzte die Reise fort. — Das Reuterbureau meldet: Die Nachricht, daß noch vier Derby-Gruppen aufgerufen werden sollen, wird bestritten. Es handelt sich um Unverheiratete von 23. bis zum 26. Lebensjahre. — Die Streitkräfte des Emirs von Afghanistan haben die Grenze überschritten und sind neuerdings in Nordindien eingedrungen. — Wie das „Welt Journal“ meldet, ist die chinesische Regierung in die unangenehme Lage versetzt worden, feststellen zu müssen, daß der chinesische Finanzminister verschwinden ist. Man ist seit einigen Tagen ohne jede Nachricht von ihm. — „Guerre Mondiale“ fragt, ob die Offensiv der Russen in Ostgalizien ein Echo an der Westfront finden wird. Jedenfalls müßte der gemeinsame Kriegsrat dafür sorgen, daß die Slawen nicht allein gelassen werden. — Seit 1. Dezember wurden im Malländer Korpsbereich die Reservelieferanten aus unbekanntem Grunde in militärgerichtliche Untersuchung gezogen. — „Nietich“ meldet halbamtlich, daß die Gründung der Duma abermals um zwei Monate verschoben wurde. — Das norwegische Ministerium des Auswärtigen hat dringlich in Athen nähere Aufklärungen über die Verhaftung des norwegischen Botschaftssekretärs in Salonik erbeten. — Der „Corriere della Sera“ meldet aus Salonik: Die Driftposten Topka und Batso, die in der Umgebung von Salonik liegen, wurden von den griechischen Truppen geräumt und den Bivakverbänden überlassen. — Zweck Einschränkung des Mehlverbrauches planen die griechischen Städte Bagerns eine Verordnung, wonach Mehlspeisen in Hotels und Gasthäusern künftighin nur gegen Mehlkarten verabreicht werden dürfen. — Die „Londoner News“ schreiben: Die Entente denkt nicht mehr daran, sich ihr Verhalten länger von Griechenland vorrechnen zu lassen, womit der griechische Protest eigentlich von selbst erledigt ist. — Der Züricher „Lagesanzeiger“ schreibt zur englischen Wehrpflichtvorlage, sie lasse einen sichereren Schluß auf die noch zu erwartende Kriegsbauer zu als die von Zeit zu Zeit auftretenden Friedensstauben. — „Corriere della Sera“ berichtet über einen neuen deutschen Luftangriff auf die Bivakverbände bei Salonik. Ein aus sechs Aeroplanen bestehendes Geschwader erschien über den Stellungen der Verbündeten und schleuderte mehrere Bomben ab, die jedoch kein Opfer an Menschenleben forderten.

Der Vormarsch der Italiener in Albanien.

Lugano, 5. März.

Die „Gazetta di Venezia“ berichtet aus Durazzo vom 23. Dezember über den Vormarsch der Italiener in Albanien:

Am 21. Dezember kamen die ersten italienischen Truppen aus Valona nach mehr als 15tägigem beschwerlichen Landmarsch über Fieri und Kavaja in Durazzo an. Man erwartet, daß weitere Abteilungen, falls die Entsendung nötig werden sollte, es leicht haben werden. Gleich nach der Ankunft machte der italienische Befehlshaber einen offiziellen Besuch bei Esad Pascha, der ihn sehr herzlich empfing. Schon vorher hatte Esad Pascha, sobald er des Nahens der Italiener sicher war, alle Oesterreicher und Bulgaren aus Durazzo ausgewiesen. Sie wurden (wie wir schon berichteten) auf einem amerikanischen Segler eingeschifft und nach Italien gebracht, um von dort die Heimreise durch die Schweiz anzutreten. Eine gewisse kriegerische Tätigkeit begann sofort nach Ankunft der Truppen. Die Nähe Oesterreichischer Unterposten wurde gemeldet und gemeldet. Oesterreichische Flieger, die bisher nur über Skutari kreisten, kamen nun auch nach Durazzo und warfen Bomben ab. Die Italiener haben bei Durazzo ein Lager aufgeschlagen und sind vornehmlich mit der Wiederherstellung der völlig entmündigten und demoralisierten Serben beschäftigt.

Dieser italienische Bericht bestätigt alle Angaben des amerikanischen Berichterstatters Braune, der folgendes meldet: Die Disziplin unter den Serben ist gelockert. Noch sind die Truppenkerne nicht wieder geschaffen, um die die Soldaten sich organisieren könnten, noch gibt es weder ein festes Kommando, noch eine Dienststellung, noch verkaufen die Soldaten um einen lächerlichen Preis Pferde, Waffen und Ausrüstungsstücke. Die Offiziere haben ihre Leute noch nicht wieder in der Hand, die noch vom Wahne besessen scheinen, irgend wohin ohne Ende fliehen zu müssen. Täglich aber kommen große Mengen Mehl und andere zum Leben notwendige Dinge an, die von einer Kommission verteilt und verteilt werden. Vor dem italienischen Konsulat bringt sich eine ganze Masse von Flüchtlingen, welche verlangen, nach Italien gebracht zu werden. Ueber

laufend sind schon dorthin abgereist. Unter den Zurückgebliebenen gilt es, die primitivste Hygiene wieder einzuführen, um großen Gefahren zu begegnen. Als Erzählungen der Kassechauspostler erwähnt der Berichterstatter, König Peter wolle alle Serben nach Italien bringen, wo sie sich einige Monate ausruhen und neu formieren sollten, worauf sie zur Verklärung der Bivakverbände nach Salonik geführt werden sollen.

Vom Tage.

Todesfall. Vor einigen Tagen ist in Agrar der k. u. k. Linienschiffsteuermann a. D. und Hafenkapitän i. R. Mlle. Vaniank im 66. Lebensjahre gestorben. Der Verstorbenen war eine allgemein beliebte Persönlichkeit. Er war, so schreibt das „Agrarischer Tagblatt“, ein echter Grenzgenosse. Nach 15 Jahren Dienstzeit bei der Kriegsmarine trat er in den zivilen Staatsdienst als Hafenkapitän von Senj, welche Stelle er durch viele Jahre bekleidete. In Anerkennung seiner vorzüglichen Dienstleistung wurde er mit dem Ritterkreuz des Franz-Josef-Ordens ausgezeichnet.

Was ist der Eigentümer? In Kosovarj lagert, geborgen aus dem südwestlichen Kriegsgebiet, ein 51 Kilogramm schwerer Holzhammer mit Wäpfeleisen. Die Wäpfeleisen lautet: U. P. Auf dem Hammer steht geschrieben: „Innobol.“ Unten liegt eine Widmung: „All' amico A. Stefan.“ Um Bekanntheit von Daten zur Erleuerung ersucht die k. k. Staatsbahndirektion in Wien.

Einführung besonderer Formularien für Ansuchen um Ausfuhrbewilligung für aus Anlaß des Kriegszustandes in der Ausfuhr verbotene Waren. Um die Behandlung der Ansuchen um Ausfuhrbewilligung für aus Anlaß des Kriegszustandes in der Ausfuhr verbotene Waren möglichst abzukürzen und eine tündlich kurrente Abfertigung dieser Gesuche zu fördern, wurde vom 1. Jänner 1916 angefangen vom Finanzministerium ein neues Formular eingeführt, welches aus fünf Blättern besteht und so eingerichtet ist, daß es gleichzeitig für die Niederschrift der Parteienanfragen und die amtlichen Ausfertigungen dienen kann. Die Parteien haben sich für Ansuchen um Erteilung von Ausfuhrbewilligungen ausschließlich dieses Formulars zu bedienen. Erhältlich ist die Druckform in den Bestellungspreisen von 5 Heller bei den Vertriebsstellen der Hof- und Staatsdruckerei, Wien, 1. Bz., Sellenstraße 7, und 3. Bz., Rennweg 12 A, sowie bei den k. k. Zollämtern; auch die Handels- und Gewerbekammern werden sich mit der Abgabe dieser Druckform befassen.

Schiffspiele im Marinestrasa. Morgen finden im Marinestrasa um 5 1/2 Uhr nachmittags Schiffspiele statt.

Konkurrenzeröffnung. Laut Mitteilung der k. k. katalanischen Finanzprokurator in Zara, 3. 5295, vom Jahre 1915 wurde über das Vermögen der Firma Ivan Rabunk in Castelfranco der Konkurs eröffnet. Etwasige Forderungen gegen diese Konkursmasse sind bis zum 20. März 1916 anzumelden.

offiziers-
Wäsche

Hemden, Unterhosen, Kräger,
Manschetten, beste Qualität, in
jeder Größe lagernd bei

Ignazio Steiner

Piazza Foro POLA Piazza Foro

Ullerei.

Ein umstrittenes Dürersbild. In der jüngsten Sitzung der Kunstwissenschaftlichen Gesellschaft in München sprach Herr Kehler über die Echtheit des berühmten kleinen Bildes der Dresdner Galerie, das vor länger gestimmter Landtschaft Christus am Kreuze zeigt und auf den Namen Dürers geht. Er wies auf die Schwierigkeiten hin, das Bild in der Entwicklungsreihe an einen richtigen Platz zu stellen; das miniaturenartig behandelte Werk fällt aus dem Zusammenhang heraus. Der Vorzug ist es erst seit den vierziger Jahren des 19. Jahrhunderts bekannt; nach Dresden kam es 1865 aus dem Nachlasse von Joh. Dan. Boehm. Bei der genauen Bildanalyse ergibt sich, daß an dem (nicht konfilierten) Aste das Gefüge der Brust und der Schulterpartien auffallend unklar und schwächlich ist; am erstaunlichsten ist jedoch das Motiv des ungleichen Aufblickes; das

linke Auge steht senkrecht, das rechte schräg nach unten. Das Bild trägt Dürers Monogramm und Jahreszahl 1491, als solche kann nur 1509 in Betracht kommen — die Zeit der zweiten italienischen Reise. Indes sind unmittellbare dionysianische Einflüsse nicht nachweisbar. Die Entscheidung der Frage der Echtheit liegt gerade für die Thema des Kreuzbildes ein großes Vergleichsmaterial vor. Dem Dresdner Bildchen fehlen alle wesentlichen Elemente von Dürers Stil; man erkennt seine charakteristische Kraft, die temperamentvolle Zeichnung; Ausdruck und Plastizität sind mangelhaft; Ganz unüblich ist die Malweise, glasig durchscheinend, durchsichtiger. Die fleckige Unterschrift stammt weder von Dürer noch überhaupt aus seiner Werkstatt. Andererseits ist diese Art von Feinmalerei bei Dürer noch nicht vorhanden. Dieser jaghaft-flache, flüchtig-theatralische Christuskopf, der mit ungleichem Blick ins Jenische schaut, war für ein Bildnis bestimmt, das 1506 noch nicht geboren war. Zu das ganze deutsche 16. Jahrhundert kennt weder ein Tafel-, d. h. Anachtsbild, noch im Epitaph das Einzelmotiv des Kreuzbildes; zum erstenmale findet es sich bei Cranach im Jahre 1571. Diese Vorstellung legt die breite Grundlage der Reformation und Gegenreformation voraus. Das Bild ist aber im Geiste der italienischen Renaissance komponiert. Es hat ein Monogramm, wie wir es auf Dürers Zeichnungen finden, also liegt eine solche zugrunde. Dürers Zeichnungen sind im Kreise der Nachahmer und Fälscher um die Wende des 16. Jahrhunderts für Delgenäbe vielfach verwendet worden; um 1600 war eine auffallende Steigerung von Dürers Ruhm sichtbar. Die Werke der Nachahmer haben gerade die Elemente, die den Dresdner Kreuzbild zugehörig auszeichnen. Hofmann, Gütther oder Fischer; einer von ihnen kommt als sein Vater in Betracht. Das Dresdner Bildchen ist eine sehr geschickte Nachahmung Dürers und um 1600 zu datieren. Wegen des Dürermonogramms gehört sie in das Gebiet der Fälschungen. Bemerkenswert ist, daß bei der Ausprache über Kellers Vorlesungen, weder Wölflin noch Braune, die beide das Wort ergriffen hatten, Einwendungen gegen Kellers Hauptthese zu erheben hatten.

Das Hebräische eine indogermanische Sprache. Die Deutsche Orientgesellschaft hat soeben das 56. Heft ihrer Mitteilungen an die Mitglieder ausgegeben, das zu den wichtigsten der bisher erschienenen gehört. In den Anhängen von Boghazköi bei Angora im nördlichen Kleinasien hat Hugo Winckler vor einigen Jahren die Hauptstadt des Hebräerreiches aus dem zweiten Jahrtausend v. Chr. festgestellt und hat bei seinen Grabungen Funderte von Tonasteln mit babylonischer Keilschrift gefunden, teils in babylonischer, teils in einer unbekanntlichen Sprache, die sich als die hebräische erweist. Winckler hat in einem früheren Heft der Mitteilungen über den bedeutenden Inhalt der in babylonischer Sprache geschriebenen Urkunden gesprochen, der Arbeit an den hebräischen Texten jedoch ist er durch den Tod entziffen worden. Die Herausgabe und Bearbeitung der gesamten Tonasteln aus Boghazköi hat die Deutsche Orientgesellschaft darauf jüngeren Gelehrten übertragen. Einer von ihnen, Professor Friedrich Hrogny aus Wien, legt nun überzeugend seine einschneidende Entdeckung dar, daß das Hebräische eine indogermanische Sprache ist, und belegt seinen vorläufigen Bericht durch viele einzelne Beispiele aus dem Wortschatz, der Wortbeugung und durch zusammenhängende Sprachproben mit Uebersetzung. Die Sätze gewähren uns auch einen überraschenden Einblick in den Inhalt der hebräischen Texte. Wir lesen Abschnitte aus einem indogermanischen Gebetsbuch des zweiten Jahrtausends und sehen, wie die Witwe eines ägyptischen Königs um 1350 einen hebräischen Prinzen für den erledigten Thron der Pharaonen erbittet. In einem einführenden Anhang stellt Professor Eduard Meyer die Entdeckung, die einen Markstein in der Geschichte Vorderasiens darstellt, in den weltgeschichtlichen Zusammenhang des Auftretens der indogermanischen Völker.

Armee und Marine.

Hafenadmiralats-Lagesbefehl Nr. 6.
Marineoberinspektion: Ehrenschiffsteuermann Fröhlich.
Garnisoninspektion: Hauptmann Kaiser.
Verzögliche Inspektion: Auf S. R. S. „Bellona“
Landsturmarzt Dr. Wegdek; im Marinehospital Landsturm-
arzt Dr. Löw.

**Gedenket unserer
Flüchtlinge durch
Spenden an das
Kriegshilfskomitee**

Ausweis der Spenden.

Der Administration des „Polaer Tagblatt“ sind neu eingelaufen:

Für die Hinterbliebenen der im Kriege gefallenen Marineemannschaftspersonen:

Die Einheiten der II. Torpedostiftung erlegen statt eines Kranzes für den verstorbenen Leutl. Hugo Ocker-müller K 150.-

Für Witwen und Waisen der Gefallenen der gesamten bewaffneten Macht:

Laut Ausweises des „Hlyatski List“ statt eines Kranzes für die verstorbene Frau Bened K 17.00

Summe . K 267.00

bereits ausgewiesen . . . 3970.93

Totale . K 4238.88

Zu mieten gesucht:

Ein geräumiges Wohn- u. Geschäftszimmer mit 2 oder 3 Zimmern. Für Anzeigen in der Montagsnummer wird die dreifache Gebühr berechnet.

Zu vermieten:

Schön möbliertes Zimmer mit freiem Eingang ist zu vermieten. Via Kasarić 9, Mezjanin. 20

Möbliertes Zimmer zu vermieten. Via Canibe 9, 1. St., links. 23

Elegant möbliertes Zimmer mit ganz freiem Eingang, nebst Herren- und Badezimmer, zu vermieten. In bester Lage nachmittags. Via Fausta 6, 1. St. 24

Schöne Wohnung mit Zimmer und Küche, samt allem Zubehör, Via Stanovick zu vermieten. Anzufragen Via Latca 28. 11

Zimmer und Küche (ebenerdig) sofort zu vermieten. Anzufragen Via dei Vini, Wagenfabrik Porciotnik. 2369

Leeres Zimmer zu vermieten. Via Arena 32. 9

Möbliertes Zimmer mit 1 oder 2 Betten zu vermieten. Via Canibe 7, 1. St. 10

Zimmer und Kabinett mit drei Betten ohne Bettwäsche, eventuell auch ein Magazin, zu vermieten. Anzufragen in der Administration. 4

Zu mieten gesucht:

Leeres Zimmer mit Gas zu mieten gesucht. Anträge unter „Stadträte“ an die Administration erbeten.

Offene Stellen:

Verkäuflerin für eine Tabaktrafik gesucht. Adresse in der Administration. 18

Nebenerdienst. Ein Zeitungsträger, in jüngeren Jahren, aus dem Arbeiterlande, wird für die Zeit zwischen halb 6 und halb 8 Uhr vormittags gesucht.

Zu verkaufen:

Gesellschaftsbaus! Großer Theater-Kinoprojektionsapparat, komplett, mit Vogenlampe, Objektio und Lampengehäuse, billig zu verkaufen. Anzufragen Fichers Papierhandlung. 28

Ein Haus mit zwei Wohnungen (Zimmer und Küche) und Kantine in der Via Giovia zu verkaufen. Ankauf erteilt Josef Kovacic, Via Corone 125, Villa. 26

Neuer Flottenanzug preiswert abzugeben. Anzufragen Boot „75 T.“ 19

Kavalleriefädel mit neuem Korb, fürs Feld, um 35 Kr. zu verkaufen. Anzufragen in der Administration. 22

Eine Partie Selbstpostkarten für Wiederverkäufer ist bei der Firma Hof. Krmpotic zu haben.

Zu kaufen gesucht:

Gebrauchte Sessel und einfache Hängelampe zu kaufen gesucht. Anträge an die Administration. 27

Verstärker:

Hochschüler erteilt Nachhilfe in allen Mittelschulfächern. Anzufragen in der Administration. 97.

Prochaskas Familienkalender 1916.

Mit Abbildungen, Anekdoten etc. K 1-20.

Vorrätig in der

Schröder'scher Buchhandlung (Möbeler).

Alfred Marlinz:

Die Wacht am Quarnero.

Erhältlich in den Musikalien- und Buchhandlungen.

Preis 1 Krone 30 Heller.

DACHPAPPE

besonder, in allen Stärken, ebenso Spezial-Leidpappe in jedem Quantum preiswert abzugeben. Anträgen unter „V 6891“ an Haasenstein & Vogler A-G., Wien, I. Bez., Schulerstraße 11

Übernahme von Capeziererarbeiten jeder Art.

Matratzen und Möbel, wenn auch so schlecht, werden wie neu hergestellt.

Neue Möbel und Matratzen am Lager.

Geöffnet von 12 bis 5 Uhr nachmittags.

Möbelhandlung Nikolaus Perkozic (Capizier), Pola Albrechtstraße Nr. 37.

Renofin

erhältlich bei

Jos. Krmpotic

G. Freytags Kriegskarten:

1. Österr.-russisches Grenzgebiet
2. Westrussischer Kriegsschauplatz
3. Österr.-ital. Kriegsschauplatz
4. Karte von Rumänien.

Zu haben in der

Papierhandlung Jos. Krmpotic.

Südmarkkalender für 1916. K 1.-

Kalender für Elektrotechniker für 1916. K 3-60.

Vorrätig bei

E. Schmidt, Buchhandlung, Pola, Foro 12.

Hülsen und Zigarettenpapier

Marke

„Abadie“ und „Jacobi“

zu haben bei

Jos. Krmpotic, Pola

Custozaplatz Nr. 1.